

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preufs.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

# ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Fünftehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1868.

N<sup>o</sup> 5.

Mai.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Die Sammlung von Crucifixen im germanischen Museum.

Das germanische Museum besitzt in seiner Sammlung kirchlicher Alterthümer eine Reihe von Vortragkreuzen, welche vielleicht vom 10. bis in das 16. Jahrhundert reicht und, wichtig von Seiten ihres Gebrauches zu Kultuszwecken, wie für die an ihrer Her- und Darstellung sich bethätigende Entwicklung der Kunst, eine Betrachtung im Zusammenhang um so mehr verdienen dürfte, als die hervorzuhebenden Rücksichten, weil an einen Gegenstand sich knüpfend, um so prägnanter hervortreten und unsere Reihenfolge immerhin vollständig genug ist, um die hauptsächlichsten jener Rücksichten daraus abzuleiten. Was zunächst die kirchliche Bedeutung dieser Kreuze betrifft, so ist das Thatsächliche ihres Gebrauches zu bekannt, als daß wir die unsrigen als neue Belege dafür heranzuziehen brauchen; eine bisher kaum erörterte Frage ist indess, wie man sie ihrem Zwecke und der dadurch hervorzubringenden Wirkung zubildete. Da aber tritt uns die Wahrnehmung entgegen, daß diese Kreuze und mit ihnen, worauf es hauptsächlich ankam, der Leib des Gekreuzigten anfangs sehr klein sind, nach und nach größer werden und endlich eine Ausdehnung erreichen, wie die Bedingung ihres Gebrauches, d. h. die Tragkraft eines Mannes, sie nur erlaubte. Man sieht, anfangs genügt die Gewissheit ihres Vorhandenseins, der abstrakte Gedanke. Die Theilnahme des Auges, welche man von Seite der Gemeinde in steigendem Grade begehrte, brauchte als Uebergang eine im selben Mase sich mehrende kostbare Ausstattung, bis endlich

durch jenen ein ästhetisches Interesse diese durchbrach, das statt der Kleinodien Kunstwerke, freilich ganz im Sinne der jedesmaligen Zeitperiode, verlangte. Der im Anfang sich geltend machende Gedanke erheischte nichts desto weniger im Bedürfnis der Andächtigen eine recht nachdrückliche Verkörperung, welcher nicht besser, als durch das Metall, das man als Stoff der Herstellung verwandte, genügt werden konnte. Die ältesten Crucifixe, wenigstens der Leib Christi an denselben, sind wol ohne Ausnahme von Bronze; — vielleicht waren die Kreuze selbst nur von Holz, worauf der Umstand zu deuten scheint, daß eben bei den ältesten Denkmälern dieser Art das Kreuz selbst meistens fehlt. Eine Vergoldung der bloßen Bronzegüsse war der erste Schritt zu deren weiterer Ausstattung. In welchem reichem Mase bald auch Emailierung, die Zuthat von Perlen, Edelsteinen, später die Anwendung getriebenen, gravierten u. a. Schmuckes jene zu Pracht und Kostbarkeit erhob, wollen wir hier nur andeuten. Dem erwähnten ästhetischen Interesse genügten endlich Holz und Malerei, wodurch die Herstellung der Crucifixe aus der Hand der Goldschmiede — nicht gerade zu ihrem Vortheil — in die der Bildschnitzer und Maler übergieng.

Zur Würdigung der in Rede stehenden Kirchengeräthe als Kunstwerke lassen wir eine Beschreibung der unsrigen mit Hinzufügung einiger Abbildungen folgen. Die ältesten sind so roh, daß sie selbst der Merkmale ermangeln, um eine genaue Zeitbestimmung für ihre Entstehung zu ermitteln. Man erkennt ihre handwerksmäßige Herstellung. Obwohl Rundbilder, sind sie nur in einseitigen Formen gegossen, im Rücken hohl, was geschehen konnte, da sie hier am Kreuze anlagen. Die For-

men geben nothdürftig die Figur eines Menschen mit ausgebreiteten Armen und zusammengelegten Beinen. Mit der Feile ist oberflächlich nachgeholfen. Der Guß erinnert unwillkürlich an manche Gräberfunde der heidnischen Zeit; doch zeigt die Behandlung der Christusbilder, daß, wenn in der Zusammensetzung des Metalles vielleicht auch ein Zusammenhang sich erhalten hatte, viel spätere, namentlich byzantinische Vorbilder ihnen zum Muster gedient. So sind die Brustmuskeln, die Rippen, die Falten des Lendenschurzes in derselben Weise behandelt, wie bei Figuren, die wir nach anderweitigen Merkmalen in das 11. und 12. Jahrhundert versetzen müssen. Im Museum befinden sich zwei solcher Bilder; wir geben statt weiterer Beschreibung eines derselben in Abbildung und bemerken nur noch, daß es 12 Centim. hoch ist (Fig. 1). Ein

Fig. 1.



Fig. 2.



drittes von derselben Größe zeigt, bei immerhin noch mechanischer Bearbeitung, doch bereits mehr künstlerische Durchbildung. Das Haupt ist gekrönt, im Uebrigen ist die Behandlung des Körpers wie die Legung der Falten denen der vorigen Figur gleich (Fig. 2). Mit Vergoldung tritt ein viertes größeres auf, an dessen Gestaltung bereits ein durchbrechender Sinn für Körper- und Gewandformen mitgearbeitet hat, wenn er auch noch im Bereiche des strengen byzantinischen Stils sich gehalten (Figur 3). Das geschlossene Auge, der verzogene Mund, dessen Oberlippe freilich allzu lang gerathen, erstreben ersichtlich schon einen Ausdruck.

Zwischen diesem und den folgenden liegt ein Crucifix, in welchem Leib und Kreuz scheinbar aus einer Kupferplatte geschnitten sind, und zwar der erstere so, daß er nebst einigen verzierenden Rosetten in der Ebene des Metalls aus dem vertieften und mit Email ausgefüllten Grunde bloß durch die Vergoldung erkennbar hervortritt. Zu vermuthen ist aber, daß

hier, wie es auch bei andern Denkmälern der Zeit vorkommt, ein plastisch gebildeter Leib der bloß umrissenen Fläche vorlag, und diese Vermuthung wird zur Wahrscheinlichkeit, wenn wir in Betracht ziehen, daß ohne einen solchen die am Platze der Nägelmale für Hände und Füße befindlichen, ziemlich großen Nietlöcher ohne Bedeutung sein würden, in der Vergoldung selbst sicher auch durch Gravirung eine Zeichnung angegeben wäre, die an anderen Stellen, wie in der Schrifttafel, im Nimbus u. s. w. nicht fehlt. Der emailierte Grund ist lasurblau mit gleichfarbiger, aber schattierter Einfassung. Der Nimbus ist von denselben Farben, doch mit einem rothen Kreuze belegt. Die Mitte der Rosetten ist zum Theil hellgrün mit gelbem Rande eingelassen. Die Schrifttafel am Kopfende, ebenfalls blau mit goldenen Buchstaben, enthält als Inschrift die Initialen IHS und

Fig. 3.

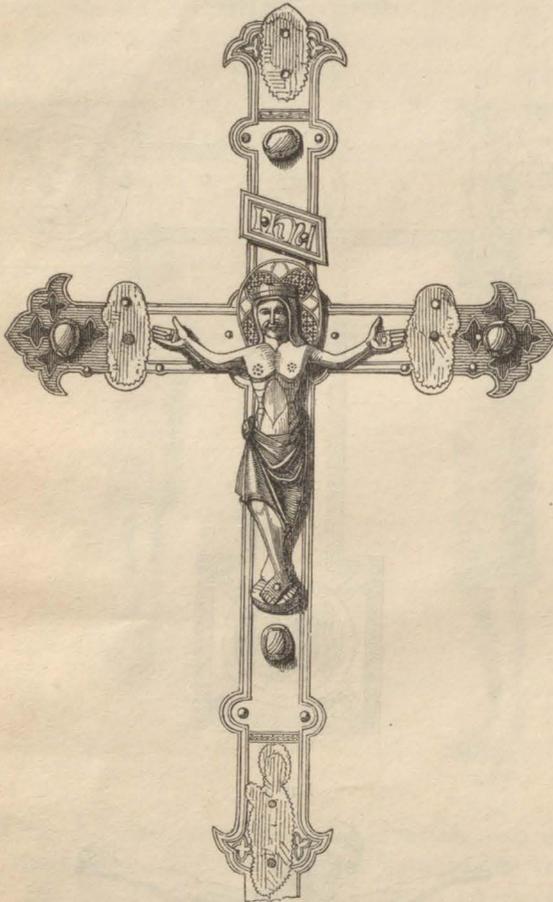


darunter XPS. Dieses Crucifix, bei welchem Nietlöcher an den Rändern zeigen, daß es noch auf eine andere Unterlage, wahrscheinlich die Wand eines Reliquienbehälters, befestigt war, dürfte in das 12. Jahrhundert zu versetzen sein, wie auch ein anderes, welches den Gekreuzigten in einer Figur von halber Rundung vor der bronzenen Platte trägt (Fig. 4). Die letztere mißt mit der Spitze zum Einstecken in den Stab 41 Centim. in der Höhe, 25 Centim. in der Breite. Die vier Enden sind quadratförmig erweitert und mit gefasteten Steinen oder Glasflüssen besetzt, von welchen nur noch zwei übrig. Eine Vertiefung der ganzen Platte, die einen erhöhten Rand stehen läßt, scheint nur des letzteren wegen, nicht, wie man annehmen könnte, zur Aufnahme von Email da zu sein. Von letzterem ist wenigstens keine Spur zu sehen, wohl aber von der Vergoldung, die ehemals das Ganze überzog und auch vom Rande



vergoldeter Bronzegufs, 13 Centim. hoch, zeigt in seiner bewegten Haltung bei immerhin noch conventionellen Formen eine Uebergangsperiode; ebenso Fig. 8, bei welchem, um das ausgesprochene Urtheil sogleich zu begründen, unter Aufrechthaltung aller Formen der romanischen Periode, namentlich der Krone, doch schon die gekreuzten Füße vorkommen. Das Crucifix, seinem Grundbestandtheile nach dunkelfarbige Bronze, mißt

Fig. 8.



51 Centim. in der Höhe und 27 Centim. in der Breite. Es war vergoldet, wovon noch einige Spuren Zeugnifs ablegen, auf den Flächen graviert, vorn mit zwei rothen und zwei blauen, ziemlich roh gefassten Glasflüssen und auf der Vorder- und Rückseite mit wahrscheinlich emailierten Bildern verschiedener Art besetzt. Die Zeichnung des Ganzen gibt die beige-fügte Abbildung. Leider sind manche Stücke abgerissen. Vier offene Stellen trugen wol die Bilder der Maria und dreier Engel. Die Schrifttafel enthält die Buchstaben IKS (*Ιησους Κριστος Σωτηρ*, wenn nicht vielleicht der Verfertiger sie aus JnrJ verdorben hat). Auf der Rückseite, die das romanische Ornament in gröfserer Ausbildung zeigt (Fig. 9), sind vier Platten in Form von Vierpässen abgerissen; die mittlere zeigt den seg-

nenden Heiland mit einem Buche. Der Kreuznimbus des letzteren ist hellblau, sonst alles Email lasurfarben und roth.

Das folgende Crucifix versetzt uns bereits in die gothische Zeit. Es hat einen Kern von Holz, den vorn und im Rücken getriebene Platten von vergoldetem Kupferblech bekleiden, während die Seiten ein schmaler, ähnlich verzierter Silberstreifen umgibt. Die Enden schliessen vier auf ein Quadrat gelegte

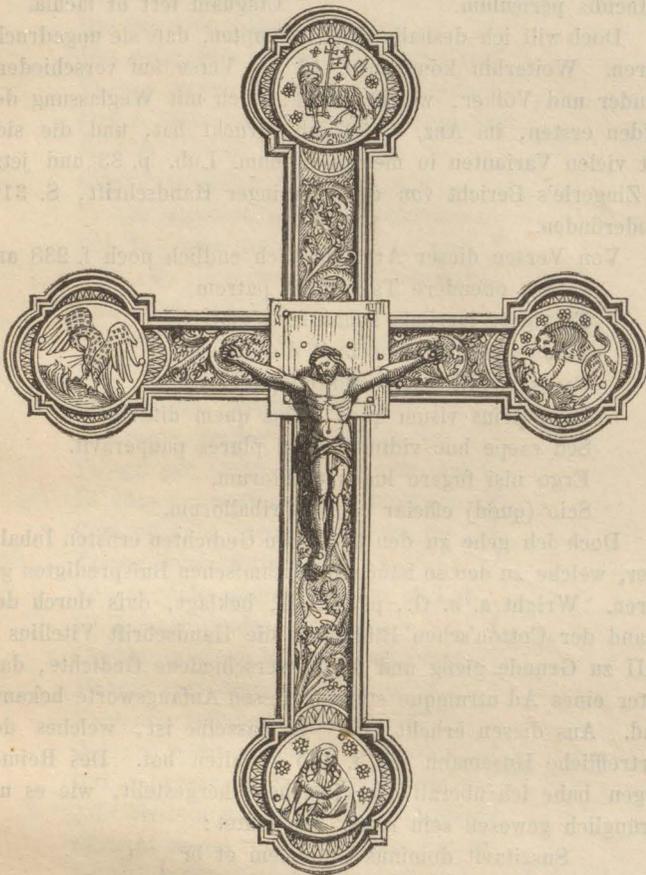
Fig. 9.



Vierpässe, deren Mitte eine runde Scheibe von dunkelblauem Glase einnimmt, während je vier farbige, gefasste Glasflüsse im einschliessenden Mafswerk angebracht sind. Den Grund des Heiligenscheins füllt eine Rosette. Die Figur des Gekreuzigten ist hohl, doch fast rund gegossen; das Haupt noch ohne Dornenkrone, doch der Leib bereits ganz naturalistisch mit magern Formen behandelt. Das Gewand ist punktiert. Die Schrifttafel, bereits ein fliegendes Band, enthält silberne Buchstaben, die Rückseite einfache, getriebene Ornamente, aus symmetrisch verschlungenem Ranken- und Blattwerk zusammengesetzt. Die Höhe des Crucifixes ist 55 Centim., die Breite 38 Centim. — Die Dornenkrone haben wir bereits bei einem Crucifix, welches im Uebrigen ähnlich zusammengesetzt ist, wie das vorige

(Fig. 10 u. 11). Nur hat es gravierte Ornamente innerhalb eines getriebenen Randes, vier Medaillons auf den Kreuzenden mit emailiertem Grunde und einen Eisenzapfen zum Einstecken auf den Stab. Die Medaillons enthalten oben das Lamm Gottes, zu den Seiten Pelikan und Löwe und unten die trauernde Magdalena, ersteres auf blauem, letztere drei auf schwarzem Grunde, sämtliche Figuren bis auf den Pelikan mit gröfseren und klei-

Fig. 10.



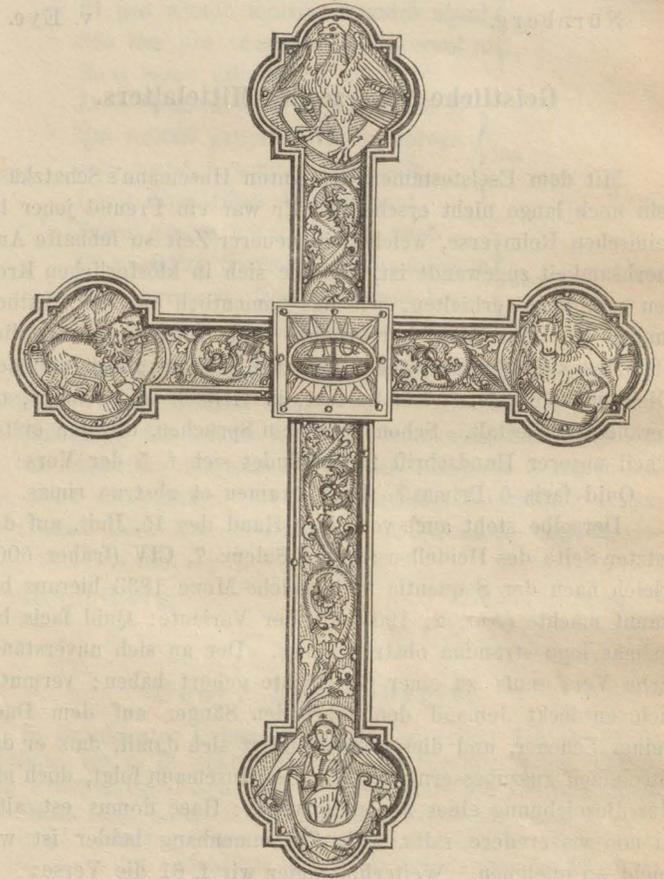
neren Rosetten umgeben, die wie jene selbst durch das vergoldete und erhöht stehen gebliebene Metall gebildet werden. Auf den Enden der Rückseite sind die Zeichen der vier Evangelisten eingraviert, in der Mitte ist unter weißem Crystall eine Reliquie angebracht. Die Höhe ist ohne Zapfen 33 Centim., die Breite 25 Centim.

In dieselbe Reihe gehört ein drittes, gleicher Weise zusammengesetztes Crucifix, dessen Balken durchaus profiliert sind und dessen Fläche auf Vorder- und Rückseite hochausgetriebene Halbfiguren enthält, auf jener oben und unten einen Engel, links Maria, rechts St. Johannes; auf dieser in Mitten den Erlöser thronend und segnend, umher die Zeichen der Evangelisten. Der Nimbus auf der Vorderseite ist länglich gezogen, einer Glorie ähnlich und mit Strahlen erfüllt, welche letztere, ver-

längert, sich auch durch die Ornamentation der ganzen Fläche hinziehen. Eine Kugel mit zwei auslaufenden Cylindern von vergoldetem Kupferblech diente zur Verbindung des Stabes und des Kreuzes. Die Höhe des letzteren ist 36 Centim., die Breite 26 Centim.

Wir besprechen hier zugleich ein kleines silbernes Kreuz vom Ende des 15. Jhdts., wenn dessen am unteren Ende befindliche

Fig. 11.



Schraube auch nicht mit völliger Gewifsheit bestätigt, das es als Vortragkreuz gebraucht worden. Die Balken desselben sind gerade und laufen in die gewöhnliche spätere Form des Dreipasses aus. Die Figur des Heilandes ist nur aufgraviert, ebenso die Jungfrau Maria auf dem Halbmonde am oberen Ende, St. Barbara und St. Erasmus an den Seiten und ein heil. Papst zu unterst. Auf der Rückseite sehen wir vier fliegende Bänder mit den Namen der vier Evangelisten, zugleich aber auch, und zwar in der Mitte, ein Medaillon mit hohem Rande und eingeleger Glasscheibe, die früher ohne Zweifel eine Reliquie sichtbar machte. Auch das ganze Kreuz ist hohl, so das die Rückplatte sich abheben und verschliessen läßt, was dasselbe wol mehr als Reliquiar charakterisiert. Besonders interessant ist es wegen der Gravierungen, die zu den Anfängen des Kupfer-

stiches gerechnet werden können. Bei einer Breite von 11 Centim. mißt es 15 Centim. Höhe.

Hölzerne Vortragkreuze in der gewöhnlichen Form des 15. und 16. Jahrhunderts mit Enden in Gestalt des Dreipasses und darauf gemalten Evangelistenzeichen u. s. w. sind im Museum vorhanden, doch von zu wenig künstlerischem Werth, als dafs sie verdienten, besonders hervorgehoben zu werden. — Gypsabgüsse, Photographieen u. a. Abbildungen ergänzen übrigens in reichem Mafse die Originale zum Zweck des Studiums.  
Nürnberg. v. Eye.

### Geistliche Scherze des Mittelalters.

#### V.

Mit dem Eselstestament ist Anton Husemann's Schatzkästlein noch lange nicht erschöpft. Er war ein Freund jener lateinischen Reimverse, welchen in neuerer Zeit so lebhaft Aufmerksamkeit zugewandt ist, und die sich in klösterlichen Kreisen sehr lange erhielten, wie das namentlich aus den Mittheilungen von H. Palm hervorgeht. Schriftlich und mündlich pflanzten sich die Schwänke und auch, wenn gleich seltener, Dichtungen ernsteren Inhalts fort, in vielfach wechselnder, oft veränderter Gestalt. Schon unter den Sprüchen, die den ersten Theil unserer Handschrift füllen, findet sich f. 5 der Vers:

Quid facis ô Primas? Ligo stramen et obstruo rimas.

Derselbe steht auch von einer Hand des 15. Jhdt. auf der letzten Seite des Heidelberger Cod. Salem. 7, CIV (früher 500), gleich nach der *Sequentia vini*, welche Mone 1833 hieraus bekannt machte (Anz. 2, 190) mit der Variante: *Quid facis hic primas lego stramina obstruo rimas*. Der an sich unverständliche Vers mufs zu einer Geschichte gehört haben; vermuthlich entdeckt Jemand den fahrenden Sänger auf dem Dach seiner Scheuer, und dieser entschuldigt sich damit, dafs er das Strohdach auszubessern vorgibt. Bei Husemann folgt, doch mit der Bezeichnung eines neuen Spruches: *Haec domus est alta, si non vis credere salta*. Ein Zusammenhang beider ist wol nicht anzunehmen. Weiterhin finden wir f. 61 die Verse:

Fertur in conviviis Vinus Vina Vinum.  
Masculinum displicet atque femininum,  
Sed in neutro genere vinum, bonum vinum,  
Loqui facit clericum optime latinum.

Dieselbe Strophe hat Wright, *The Latin Poems commonly attributed to Walter Mapes*, p. XLV, als Schluß eines Trinkliedes. Auf der folgenden Seite steht die Strophe:

In cratere meo Thetis est coniuncta Lyaeo.  
Est dea iuncta deo, sed dea maior eo.  
Nil valet hic vel ea, nisi sint ambo pharizea,  
Amodo praeterea (l. propterea) sit deus absque dea.

Dieselbe geben E. du Méril (1847), p. 203, *Carmina Burana* p. 233, und die drei ersten Zeilen Zeibig im *Notizenblatt der Wiener Akademie* 1852, S. 26, aus einer Klosterneuburger Handschrift.

Neu waren mir f. 41 folgende Verse:

Fuge coetus feminarum,	Vidua: haec est elata,
Namque omnis status harum	Fraude plena, dilatata,
Prava dat stipendia.	Eris ei ridiculum.
Si sit virgo quam tu gliscis,	Monialis: haec si placet,
Damna rerum concupiscis,	Semper petit, nunquam tacet,
Cordis et incendia.	Radit ut novacula.
Maritatam si tu amas,	Si beguinae sociaris,
Mox per eam te diffamas,	Mox per eam diffamaris,
Incidis periculum.	Linguae fert ut facula.

Doch will ich deshalb nicht behaupten, dafs sie ungedruckt wären. Weiterhin kommen f. 46 die Verse auf verschiedene Länder und Völker, welche Mone, doch mit Weglassung der beiden ersten, im Anz. 7, 507 abgedruckt hat, und die sich mit vielen Varianten in meinen *Monum. Lub.* p. 33 und jetzt in Zingerle's Bericht von der Sterzinger Handschrift, S. 317, wiederfinden.

Von Versen dieser Art führe ich endlich noch f. 238 an:

Filium offendere Talus facit patrem  
Et rigare lacrimis genas facit matrem.  
Talus consanguineos facit discordare,  
Caros reddit fratres mutuo pugnare.  
Raro prius visum quod Talus quem ditavit,  
Sed saepe hoc vidimus quod plures pauperavit.  
Ergo nisi fugero ludos taxillorum,  
Scio (quod) efficiar consors riballorum.

Doch ich gehe zu den gröfseren Gedichten ernsten Inhalts über, welche zu den so häufigen rhythmischen Bußpredigten gehören. Wright a. a. O., p. XXVII, beklagt, dafs durch den Brand der Cotton'schen Bibliothek die Handschrift *Vitellius D VIII* zu Grunde gieng und in ihr verschiedene Gedichte, darunter eines *Ad utrumque statum*, dessen Anfangsworte bekannt sind. Aus diesen erhellt, dafs es dasselbe ist, welches der vortreffliche Husemann uns f. 145 erhalten hat. Des Reimes wegen habe ich überall das einfache e hergestellt, wie es ursprünglich gewesen sein mufs. Es lautet:

Suscitavit dominus simplicem et br	} utum
Ut peccatum arguat subiugale m	
Jam se mundus erigit contra dei n	
Jam Johannem video molliibus ind	
Jam pusille fidei Petrus naufrag	} atur
Inter fluctus ambulans fluctibus grav	
A legis doctoribus lex evacu	
Nec in cruce domini quisquam glori	
Vitam claudit hominum paucitas di	} erum
Nec est inter homines qui discernat v	
Jam plebs juste murmurat contra dei cl	
Facta est confusio, perit ordo r	
Jam in mundi vespere mala conval	} escunt
In senili corpore sordes iuven	
Suis in stercoribus pecora putr	
Et languenti capiti membra conlangu	

Ve pastores Israel gregem non pasc  
 Et a grege domini lupos non arc  
 Erratis pro precio Christum non sequ  
 Qui se dedit precium ad salvandas g } entes  
 Ve qui in sudariis ponitis tal  
 Qui nec unum spargitis ut metatis c } entum  
 Male concupiscitis aurum et arg  
 Hoc in cardinalibus vetus est ferm  
 Ve vobis hypocrite filii mer  
 Qualis quisque lateat iam apparet f } oris  
 Qui lux esse debuit vite meli  
 Per exemplum factus est laqueus err  
 Ve qui super cathedram Moisi sed  
 Lex a vobis legitur quam vos non impl } etis  
 Eius in ecclesia speciem ten  
 Cuius sine dubio vitam non hab  
 Ve qui mundum iudicas sub humano d  
 Sub te pugna geritur David et Gol } ie  
 Post vite periculum, post laborem v  
 Nosti dare miseris litteras Ur  
 Ve qui donis hominum faves et pers  
 Et ad voces pauperum aures non app } onis  
 Hic eclipsim patitur lumen rati  
 Ubi causa geritur precibus et do  
 Ve qui per sententiam impium non f } eris  
 Et cum pereuntibus per consensum p  
 Cum offendas precium tangere ver  
 Turpis lucri gratiam pro labore qu  
 Ve qui male spoliatis Grecum et Lat  
 Ut in auro studeas coronare v } inum  
 Christus non sic habuit pondus metall  
 Manum cum discipulis mittens in cat  
 Veniamus igitur ad agonem Chr  
 Qui pro nobis voluit ad tribunal s } isti  
 Qui si bene novimus corpus Antichr  
 Ad Christum non pertinent seductores  
 Christus semet obtulit hostiam pro m  
 Et qui cedrus fuerat factus est ar } undo  
 Sub Herode passus est mundus ab imm  
 Ut suos reduceret lacu de prof  
 Christus morti datus est patris ex decr  
 Cuius Jonas meminit positus in c } eto  
 Christus fellis poculum bibens cum ac  
 Dixit Consummatum est, ordine compl  
 Christus mori voluit nova rati  
 Preda factus eripit predam a pred } one  
 Sub Pilato mutus est potens in serm  
 Et qui Salomonior erat Salom  
 Christus pro Bersabee celos inclin  
 Quam de patris solio solus adam } avit  
 Liber inter mortuos mortem non exp  
 Propter quod et dominus illum exalt

Christus inter scandala melius prof  
 Peccatori similis peccatum non f } ecit  
 Cum humani corporis speciem obi  
 Non in fortitudine fortem interf }  
 Christus patientie tribuit doctr  
 Nostre carnis induit vestem cilic } inam  
 Illis hoc in tempore factus in ru  
 Qui tenere nesciunt eius discipl  
 Christus dedit animam mundi pro sal  
 Et pro mundo moritur mundus absol } ute  
 Sed iam pro vocalibus successerunt m  
 Rosa cessit lilio, liliu cic  
 Ecce dicat aliquis: Factus es ut D  
 Qui relictis propriis tractas peregr } ina  
 Jam cortinas arguunt saga cilic  
 Locis dignioribus detrahit sent  
 Super greges igitur vigilent past  
 Et paulatim transeant ad honestos m } ores  
 Ut honestis moribus congruant hon  
 Nec maiorum meritis pereant min

Aber ist denn diese lange Klage und Predigt wirklich ungedruckt? In demselben Buche von Wright steht p. 43, aus der Sammlung des Flacius Illyricus entnommen, ein Sermo Goliae ad Praelatos, der sieben derselben Strophen wörtlich enthält nebst drei neuen. In so wechselnder Gestaltung finden wir überall diese Art der Dichtung, und die unsprüngliche Gestalt läßt sich nur selten feststellen.

Heidelberg.

Wattenbach.

### Ueber Leitschiffe.

In Frankfurter Urkunden werden zuweilen Leitschiffe erwähnt. So z. B. erkennen 1484 die Schöffen nach Verhörung Etlicher des Fischer-Handwerks, daß die Leiteschiffe in dem Main eine fahrende Habe seien, wofür sie auch in dem Handwerk gehalten würden (Thomas, Oberhof zu Frankfurt, S. 366). Es ist ersichtlich, daß diese Schiffe von den Fischern bei Ausübung ihres Geschäftes gebraucht wurden; aber in welcher Weise dies geschah, wird nicht angegeben. In den Beiträgen zur Geschichte der Fischerei in Deutschland von Landau (Gesch. der Fischerei in beiden Hessen. Kassel, 1865) wurden S. 21 f. die Vorrichtungen zum Fischfang und die dabei benützten Geräthschaften (Vennen, Fache, Reusen u. s. w.) ausführlich besprochen, aber die Leitschiffe nicht genannt. Nach den Aussagen alter Fischer waren es an einer Seite offene Kästen (häufig nahm man dazu in die Hälfte getheilte Nachen), welche, am Boden mit Steinen beschwert, das offene Ende stromabwärts gerichtet, im Frühjahr an bestimmten Orten, namentlich neben solchen Leien (Felsen), die ein der Länge des Flusses nach gehendes Riff bilden, in den Main versenkt wurden. Zweimal im Jahre wurden sie gehoben, zuerst auf Jacobi (25. Juli) und dann im Herbste; bei der ersten Hebung wurden nicht selten Aale, bei der zweiten zumeist Barben gefunden, die sich zu ihrer Winterruhe in die Kästen zurückgezogen hatten. Der Besitz solcher Leitschiffe war sehr einträg-

lich, und es wurde einzelnen Fischern das Recht, sie ausschliesslich an bestimmten Orten, z. B. in der Mitte des Mains nahe am Gutleuthof, zu legen, durch besondere Urkunden bewilligt. Bei Frankfurt ist diese Art der Fischerei schon längst nicht mehr im Gebrauch; bei Freudenberg und Gemünden soll sie aber noch im Gange sein. Woher der Name Leitschiff kommt, ist mir nicht bekannt; vielleicht bedeutet er so viel als Legschiff, weil es in den Main gelegt wurde, oder es hängt mit Leite zusammen, worunter Frisch (Wörterbuch S. 605) ein langes, nicht gar weites Fafs mit einer grossen Oeffnung anstatt des Spundes versteht, welches zur Verführung der lebendigen Fische über Land gebraucht wird\*).

\*) Vgl. Schmeller II, 513. D. Red.

Frankfurt a. M.

Dr. Euler.

### Hannsen Pfeil's Kriegsmaschine.

Es ist immer die alte Geschichte, und es gibt nichts Neues unter der Sonne. Prahlte die neue Zeit mit Kugelspritzen, Hinterladern und andern Mordwerkzeugen, durch die die Humanität des 19. Jahrhunderts Tausende von armen Menschenkindern mit einem Schlag, mit einem Schufs aus diesem Jammerthale ins Jenseits zu befördern im Stande sei, so fehlte es doch auch den Alten und zunächst dem Mittelalter nicht an dergleichen Erfindungen. Namentlich in den Geschichtsquellen der Reichsstadt Nürnberg begegnen dem Forscher zu öftern Malen sogenannte „Muster“ oder Kriegsmaschinen, die der dortige Rath machen liefs, oder die ihm zum Kaufe angeboten wurden. Als eine der merkwürdigsten bezeichnen wir das „muster“, welches Hanns Pfeil um das Jahr 1530 den Herrn Aelteren oder dem geheimen Rathe anbot. Er rühmte sich, mittelst desselben und mit Hilfe von 300 Mann wenigstens 1000 Mann zu fangen, zu schlagen oder zu erwürgen, und den Feind allenthalben aufzuspüren und anzugreifen. Leider beschreibt er sein „muster“ nicht näher\*, und wir müssen uns begnügen mit einer zuversichtsvollen Anpreisung desselben, die nach einem gleichzeitigen Dokument also lautet:

„Hanns Pfeil hat bewilligt vnd zugesagt, das er wöll ain muster zurichten vnd machen vnd darzu drewhundert mann geprauchten, vnd verr oder nahendt perg vnd tale, über stock vnd stain mit solhem seinem muster vnd anzahl folck ainem treffenlichen grossen hauffen auff das wenigst tausent mannen, sy sein zu rofs oder zu fufs, wo die im veld oder holtz seien, widerstand thun, sie fahen, schlagen oder erwürgen, vnd sie gantz vergweltigen, verjagen oder zu seinem willen pringen, vnd das sy sich vor ime nicht verpergen können, sonnder er ainen freyen zugang zu inen haben, vnd dasselbig meinen herrn den eltern scheinparlich vnd glauplich anzaigen, das solchs gerecht vnd war sey. Vnd so die eltern herrn dasselbig also gerecht vnd bewert erfinden vnd erkennen, so sollen sie ime darumb vnd für solche kunst vnd muster geben vierhundert

\*) Auf der Rückseite der Urkunde, welcher wir diese Nachricht verdanken, findet sich von anderer Hand die Bemerkung: „Es waren welsch Haselnufs“.

guldin Reinisch vnd ime defshalben weytter nichtzit schuldig sein. Wo aber mein Herr die eltern solh kunst oder muster nicht für gerecht, bewerlich oder inen gefellig erkandten, so sollen sie ime dem gemelten Hannsen Pfeil gar nichtzit zethun noch schuldig sein vnd er sein mühe, arbat vnd costen, ob er des ainichen erlitten hett, verloren haben, sie wölln ime dann von guttem willen aine zimliche vererung thun.“

Nürnberg.

Jos. Baader.

### Des schwedischen bussenschutten Hans von lohe<sup>1)</sup> übergebene schrift

wo file bussen pulver vnd lod upm ammiral gewyssen A<sup>o</sup> 34 als yt im Herwast<sup>2)</sup> ward ingeholt von mi in Schriften überreicht<sup>3)</sup>.

1535.

Item Euren ersamen wol wysslichen herrn dyt yst dat geschutte dat up dem kraffel<sup>4)</sup> yst gewyssen der Kl. M. statin tho hort In Schweden so herna stchet.

Item Int erste ij quartier int vorkastel eins gaten<sup>5)</sup> von ysin vnd ein geschmiedet mit iij kamirrn<sup>6)</sup>.

Item ij slangin geschmiedet vor dem Bardin<sup>7)</sup> myt je iij kamirrn.

Item ij howet stuck<sup>8)</sup> up dem Owerley<sup>9)</sup> myt iij kamirrn.

Item noch ij gaten halvin slangin gegen den Mat<sup>10)</sup> von Koppir mit iij kamirrn.

Item noch ij schmidin halvin slangin achter yt myt iij kamirrn.

Item noch ein slangin von koppir gegossin up die ko bruggin (?).

Item noch fort verdeck iij steinstucke myt iij kamirin.

Item noch x hakin.

Item diefs krud iß (:?) vnd  $\mathcal{K}$ <sup>11)</sup> slangin krut und ein nigin<sup>12)</sup> vnd  $\mathcal{K}$  stein bussin krut vnd nige.

Item xvi matronin von koppir.

Item iij vorslägin<sup>13)</sup>.

Item iij rullin blyes.

Item v lyss  $\mathcal{B}$  gaten bly.

ij ysene lode<sup>14)</sup> I (50) steinin klein vnd grot.

<sup>1)</sup> Die Familie von Lohe ist eine preussische (in Thorn). Wahrscheinlich erfolgte die Mittheilung auf Ersuchen des Danziger Rathes.

<sup>2)</sup> Herbst. <sup>3)</sup> Aus dem Danziger Stadtarchiv: Milit. D. I. a.

<sup>4)</sup> *Kraffel*, navis vectoria grandis et tarta (Frisch 544 c); holl. karveel, karvielschip; ital. caravella, span. caraba, carabela, franz. caravelle, aus mittellat. carabus, caravala, caravella (Ducange II, 168 b. 170 c. Diez 88.) D. Redact. <sup>5)</sup> gegossen. <sup>6)</sup> Kammern. <sup>7)</sup> Bord? <sup>8)</sup> Hauptstück. <sup>9)</sup> Verdeck. <sup>10)</sup> Mast. <sup>11)</sup> eine Tonne? — Vielleicht i vnd j (durchstrichen). — d. i. 1 1/2 Tonne. D. Redact. <sup>12)</sup> eine Neige, ein Rest. <sup>13)</sup> wahrscheinlich 400 Vorschläge: iij e. <sup>14)</sup> wol 300 eiserne kugeln: iij e.

Danzig.

Köhler.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Mai 1868.

Der Appell Sr. Majestät des Königs Ludwig's II. von Bayern an die Bewohner Nürnbergs hat zur Folge gehabt, dafs die hiesige Schützengesellschaft den Beschlufs faßte, ihre schönen alten Silberpokale vom 16.—18. Jahrhunderte im germanischen Museum aufzustellen, wodurch unsere Sammlung von Goldschmiedearbeiten eine wesentliche Bereicherung erhalten wird. Diese Reihe von Pokalen, die bisher nur bei den Festen der Gesellschaft an's Tageslicht kamen, wird so den Besuchern unserer Anstalt, somit auch dem in Nürnberg verweilenden reisenden Publikum zur Besichtigung gebracht, und wir haben die feste Ueberzeugung, dafs diese der Initiative Sr. Majestät, wie dem Beschlusse der Schützengesellschaft für solchen Genufs zu großem Danke verpflichtet sein werden.

Die am 1. Mai d. Js. erfolgte Auflösung der Zünfte in Bayern hat Veranlassung gegeben, dafs nun nicht blos über das Vermögen, sondern auch über die gewerblichen Insignien, Pokale, Urkunden, Laden, Schilde u. s. w. verfügt wird. Das germanische Museum hatte hierbei die natürliche Pflicht, dahin zu wirken, dafs die den Nürnberger Innungen gehörigen Gegenstände nicht verschleudert, sondern, wo möglich, alle, zu einem Ganzen vereinigt, im germanischen Museum aufgestellt werden, und hat dazu ein besonderes Lokal angeboten. Von einer Anzahl Innungen wurden auch sehr dankenswerthe, darauf bezügliche Beschlüsse gefaßt. Andere haben die Aufstellung im städtischen Museum beschlossen, so dafs auch hier die Sachen wenigstens erhalten werden. Leider fanden jedoch einige Innungen für gut, die Gegenstände zu verkaufen. Wir glauben vermuthen zu dürfen, dafs hiesige und fremde Antiquitätenhändler, die sich zur Zeit bei einer größeren Antiquitätenauktion hier befinden, durch geheimes Wirken zu diesen Beschlüssen beigetragen haben, wie auch unmittelbar nach denselben einige Gegenstände an fremde Antiquitätenhändler verkauft worden sind, ehe das germanische Museum oder das bayerische Nationalmuseum in München, das eine Aufforderung an die Zünfte in Bayern erlassen hatte: Dinge, die etwa verkauft werden sollten, ihm zuerst anzubieten, — in der Lage waren, die Gegenstände erwerben zu können.

Um so anerkannterwerther sind die Beschlüsse der Innungen, welche die von den Vorfahren ihnen überlieferten Gegenstände der Zukunft aufbewahren zu müssen glaubten, und wir werden wol in nächster Nummer, wenn von allen Innungen über ihr Eigenthum verfügt sein wird, weitere Mittheilungen über diese Frage mit Nennung aller einzelnen zum Schlusse bringen können. Es ist ja über ähnliche Fragen an allen Orten Deutschlands in jüngster Zeit verhandelt worden, so dafs das germanische Museum von der Nation die Ehrenpflicht hatte, am Orte seines Sitzes wenigstens in dem angedeuteten Sinne zu wirken, und sich verpflichtet fühlt, öffentlich Rechenschaft abzulegen, in welcher Weise und mit welchem Erfolge dies geschehen ist.

Als ein erfreuliches Zeichen des Interesses, welches sich für

unsere Nationalanstalt kund gibt, haben wir die Thatsache anzusehen, dafs im Laufe dieses Monats der kgl. bayer. Kultusminister den kgl. Ministerialrath Herrn Giehrl hierher gesandt hat, um sich an Ort und Stelle über den gegenwärtigen Stand des germanischen Museums und dessen Bedürfnisse zu informieren.

In ähnlichem Sinne hat sich unmittelbar vorher Se. kgl. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen durch den fürstl. Hofrath Dr. Lehner über unsere Anstalt Bericht erstatten lassen.

Durch den am 29. v. M. in Berlin erfolgten Tod des Freih. Karl von Aretin, k. b. Reichsraths, geh. Rath's und Kämmerers, Vorstandes des bayer. Nationalmuseums zu München, hat unser Gelehrtenausschuß einen neuen Verlust erlitten.

Die „Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angränzenden Landschaften“ welche sich im J. 1866 neu constituirte, ist in Schriftentausch mit dem germanischen Museum getreten.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Bekanntmachung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **öffentlichen Kassen**: **Kronach**. Stadtmagistrat 3 fl.

Von **Vereinen**: **Crimmitschau**. Gesang- und Theaterverein Liederhalle 1 fl. 45 kr.

Von **Privaten**: **Abensberg**. Rechtsconcipt Karl Errich 1 fl. **Amorbach**. Studienlehrer Baier 30 kr. **Bonn**. Graf Mörner von Morlanda 1 fl. 45 kr. **Erlangen**. Stadtkaplan Wenzel 1 fl. 45 kr., Gymnasialassistent Zucker 1 fl. 45 kr. **Feucht**. Pfarrer Otto in Röthenbach 1 fl., Pfarrer Schott 1 fl. 12 kr. (statt früher 1 fl.). **Germersheim**. Generalmajor Buz 1 fl. 45 kr. **Göttingen**. Reallehrer Dr. Stein 1 fl. 45 kr. **Kremsier**. Advokat Dr. August Benesch 1 fl. 10 kr., fürsterzbischöfl. Baurath Franz Drbal 1 fl. 10 kr., fürsterzbischöfl. Ingenieur Meretta 1 fl. 10 kr. **Kronach**. Kaufmann Gottfr. Pfreztschner 1 fl. 12 kr. **Nürnberg**. Kunstschüler Lembke 1 fl., k. b. Hauptmann Freih. v. Schellerer 2 fl. **Osnabrück**. Baumeister Hensel 1 fl. 45 kr., Architekt H. Schultze 1 fl. 45 kr. **Pfaffenhofen**. Dekan Ostermayr in Jetzendorf 1 fl. **Stuttgart**. Kaufmann Wüstendörfer 1 fl. **Tauberbischofsheim**. Stadtpfarrer Dr. Rombach 1 fl. 45 kr., Kreischulrath Scherer 30 kr., Gymnasialdirektor Dr. Schlegel 1 fl., Oberamtmann Dr. Schmieder 1 fl. 45 kr., Kaplan Stephan 30 kr., Professor Dr. Weizer 1 fl. **Troppau**. Dr. Anton Heinz, schles. Landtagsabgeordneter und Mitglied des Landesausschusses 1 fl. 45 kr., Dr. Joh. Müller, schles. Landtagsabgeordneter, 1 fl. 45 kr. **Unkel**. Pastor Dr. Tangermann 1 fl. 45 kr.

Einmalige Beiträge wurden gegeben:

Von **Vereinen**: **Kremsier**. Turnverein 11 fl. 40 kr.

Von **Privaten**: **Erlangen**. Bibliothekar Dr. Kerler 1 fl. **Tauberbischofsheim**. Bezirksrabbiner Löwenstein 1 fl., Kaufleute Gebrüder Sußmann 1 fl., prakt. Arzt Dr. Vaeth 1 fl.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

## I. Für das Archiv.

(Nr. 3484.)

**Braunschweig**. L. Hänselmann, Stadtarchivar: Gewaltbrief Philipps, Herren zu Pappenheim, Hans Friederichs von Rott und Friedrichs von Gissenberg, als Vormünder der Jungfrau Apollonia von Ellerbach und der Anna von Freiberg, gebornen von Eller-

bach, Wittwe, für Ludwig Lehlin, Bürger zu Memmingen, zur Vertretung derselben vor dem kaiserl. Kammergerichte in der Streitsache mit Ferdinand, Hans, Christoph und Karl den Khölin von Frickenhausen. 1583.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 21,977—22,072.)

**Altenburg.** Dr. K. Back, geh. Regierungsrath: Saur, Schreibcalender auf d. J. 1631. 16. Schreibcalender auf d. J. 1666. 8. — **Annweiler.** J. Franck, Subrektor: Ders., zur Quellenkunde des deutschen Sprichworts. 8. Sonderabz. — **Augsburg.** B. Schmid'sche Buchhandl.: Archiv f. d. Geschichte des Bisthums Augsburg, hg. v. Steichele, II. u. III. Bnd. 1858—60. 8. — **Bamberg.** Buchner'sche Buchhandl.: Heinisch, Geschichte Bayerns; 3. Aufl. 1867. 8. Ders., Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur. 1868. 8. — **Berlin.** K. pr. Akademie der Wissenschaften: Dies., philol. u. histor. Abhandlungen, aus d. J. 1866. 1867. 4. W. Weber, Buchhandl.: Potthast, bibliotheca historica medii aevii; Supplement. 1868. 8. — **Braunsberg.** Histor. Verein für Ermland: Ders., Zeitschrift etc.; X. Heft. 1867. 8. Ders., Monumenta historiae Warmiensis. III. Abtheil., 10. Liefer. Bnd. IV, Bgn. 1—6. 1867. 8. — **Bremen.** Dr. Hugo Meyer: Ders., Abhandlung über Roland. 1868. 4. — **Brünn.** K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft z. Beförderung des Ackerbaues etc.: Dies., Mittheilungen etc. 1867. 4. — **Donaueschingen.** C. Aldenhoven, Hofbuchhandl.: Zachariä, Denkschrift über den territorialen Umfang der standesherrl. Vorrechte in Deutschland; 2. Aufl. 1867. 8. Zöpf, d. neuesten Angriffe auf d. staatsrechtl. Stellung der deutschen Standesherrn; 2. Aufl. 1867. 8. — **Düsseldorf.** Carl Anton Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, kgl. Hoheit: v. Hefner-Alteneck, die Kunstkammer Sr. k. Hoh. des Fürsten Carl Anton v. Hohenz.-Sigm. 6. Heft. 1867. 4. E. v. Schaumburg, Oberst a. D.: Ders., Fürst-Bischof Bernhard von Galen u. die Stadt Münster. 1853. 8. Ders., d. Begründung der Brandenburg-Preussischen Herrschaft am Niederrhein u. in Westfalen. 1859. 8. Ders., Wilhelm von Calcum, genannt Lohausen. 1866. 8. — **Einsiedeln.** Gebr. Karl u. Nicolaus Benziger, Buchhandl.: Schubiger, laudate Dominum! 4. Aufl. 1866. 8. Morel, latein. Hymnen des Mittelalters. 1868. 8. — **Eisenach.** Direktion des Gymnasiums: Wittich, zur Geschichte u. Charakteristik Franz I. von Frankreich. 1868. 4. — **Erlangen.** Ferd. Enke, Verlagshandl.: Buff, ein Blick auf d. Geschichte der Chemie 1866. 8. — **Frankfurt a. O.** Historisch-statistischer Verein: Ders., Jahresberichte u. Mittheilungen; 6. u. 7. Heft. 1867. 8. — **Freiberg.** Alterthumsverein: Ders., Mittheilungen; 5. Heft. 1867. 8. Heinr. Gerlach, Verlagshandl.: Freiburger Stadt-, Land- u. Berg-Kalender. 1861—68. 4. — **Gent.** Comité central de publication des inscriptions funéraires et monumentales de la Flandre orientale: Dass., Graf- en Gedenkschriften etc.; 45.—53. Aflivering. 1865—67. 4. — **Göttingen.** K. Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., Göttingische gelehrte Anzeigen; Jhg. 1867, I. u. II. Bnd. 1867. 8. Dies., Nachrichten etc. Jhg. 1867. 1867. 8. — **Halle.** Dr. Dümmler, Universitätsprofessor: Stramberg, d. rheinische Antiquarius; I. Abth., 1.—4. Bnd. II. Abth., 1.—14. Bnd. III. Abth., 1.—12. Bnd. u. IV. Abth., 1. Bnd. 1851—66. 8. Universität: Goeke, Homeri de morte mortuorumque condicione sententiae. 1868. 8. Harras, de Bernardo, Itorum rege. 1868. 8. Kuhn, de libertatis notione. 1868. 8. — **Hildesheim.** Direktion des Gymnasium Andreanum: Dies., Jahresbericht etc. 1868. 4. — **Kopenhagen.** K. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde: Dies., antiquarisk Tidsskrift; 1858—60 u. 1861—63. 1861. 1864. 8. Dies., mémoires etc. 1850—60; nouvelle série: 1866. 1861. 1866. 8. Dies., Aarbøger; 1866. 1—4. u. Tillog. 1867, 1. 2. Gröndal, clavis poetica antiquae linguae septemtrionalis. 1864. 8. — **Kremsier.** K. Umlauff, k. k. Kreisgerichtsrath: Mittheilungen des Neutitscheiner landwirthsch. Vereins; 5. Jhg. 1867. 8. — **Lausanne.** Ed. Sécretan, professeur: Ders., un procès au XII. siècle ou l'avouerie impériale dans les trois évêchés Romans. 1868. 8. Sonderabdr. Ders., la tradition des Nibelungen etc. 1865. 8. Notice sur l'origine de Gérold comte de Genève.

Observations sur les chartes relatives à la famille du comte Humbert aux blanches mains. 8. Société d'histoire de la Suisse Romande: Dies., mémoires et documents; t. XXIV. 8. — **Leipzig.** Arnold'sche Buchhandlung: Hoffmann, Encyclopädie der Erd-, Völker- u. Staatenkunde; Lief. 52—69. 1863—67. 8. Ernst Bredt, Verlagshandl.: Wendt, kirchliche Ethik; 2 The. 1864—65. 8. Augustinus, confessiones, ed. Bruder. 1865. 8. Augustinus, de doctrina christiana libri IV et enchiridion, ed. Bruder. 1865. 8. Breitkopf u. Härtel, Verlagshandl.: Franck, Geschichte der protestant. Theologie; 2. Bnd. 1865. 8. Hase, Luther-Briefe in Auswahl und Uebersetzung. 1867. 8. v. Tucher, über den Gemeindegesang d. evang. Kirche. 1867. 8. Hachfeld, Martin Chemnitz nach seinem Leben u. Wirken. 1867. 8. Weingarten, die Revolutionskirchen Englands. 1868. 8. Hase, Kirchengeschichte; 9. Aufl. 1867. 8. F. A. Brockhaus, Verlagshandl.: Merleker, Musologie. 1857. 8. Keil, Geschichte des Jenaischen Studentenlebens. 1858. 8. Kühne, Wien in alter und neuer Zeit; 2. Aufl. 1861. 8. v. Raumer, histor. Taschenbuch. 4. Folge, 4.—8. Jahrg. 1863—67. 8. Das Nibelungenlied, übers. v. Bartsch. 1867. 8. Fefslor, Geschichte v. Ungarn, 2. Aufl., bearb. v. Klein; 1.—5. Lief. 1867—68. 8. Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon; 1.—19. Liefer. 1867—68. 8. — **Nordhausen.** Ad. Büchting, Verlagshandl.: Ders., bibliographische Nachweisungen; 1. Jhg. 1866. 1867. 8. Ludwig, Joseph Haydn. 1867. 8. Liste sämtlicher deutschen Buch-, Antiquar-, Kunst-, Landkarten- u. Musikalien-Handlungen f. 1868. 21. Jhg. 8. Perschmann, d. Doppelfeier des Gymnasiums zu Nordhausen. 1868. 8. — **Nürnberg.** Friedr. Schultheiß, Literat.: Liechtensteinisches Lehenbuch für Gabriel Nützel. Pap.-Hs. 2. 1571—18. Jahrh. Ein Ungenannter: Volckmarus, christliches Ehrenkränzlein. 1599. 12. — **Oberweiling.** A. Lang, kath. Pfarrer: Elposcleros (Fischart), podagrammisch Trostbüchlein. 1591. 8. Ramazzini, ephemerides barometricae. 1710. 8. Walch, Grundsätze der Kirchengeschichte des neuen Testaments in den älteren Zeiten; 2. Ausg. 1772—74. 8. — **Pest.** G. Heckenast, Verlagshandl.: Horvath, magyarországi Történelme. VI. Kötet. 1863. 8. — **Pfaffenhofen.** Georg Mayer: Trost, Regesten v. Urkunden aus dem Archive der Stadt Pfaffenhofen. 1867. 8. Sonderabdr. — **Prag.** Dr. Franz Palacký, k. böhm. Landeshistoriograph: Ders., d. Geschichte des Hussitenthums u. Prof. Constantin Höfler. 2. Aufl. 1868. 8. — **Regensburg.** Histor. Verein von Oberpfalz u. Regensburg: Ders., Verhandlungen; 25. (n. F. 17.) Band. 1868. 8. **Schloss Semlow.** Graf Behr-Negendank: Lisch, Urkunden u. Forschungen zur Geschichte des Geschlechts Behr; 4. Abtheil., IV. Bnd. 1868. 4. — **Schwabach.** M. Straufs, Optikus: Institoris, malleus maleficarum 1496. 4. — **Spalt.** J. L. Pfahler: Ders., d. Spalter Hopfenbau in seinem Ursprunge u. Betriebe. 1867. 8. — **Strassburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace: Dies., Bulletin; II. série, t. V, 2. livr. 1868. 8. — **Stuttgart.** K. württemb. Ministerium des Innern: Staats-Anzeiger für Württemberg v. J. 1867. 4. — **Thorn.** Maximilian Curtze, Gymnasiallehrer: Ders., d. k. Gymnasial-Bibliothek zu Thorn u. ihre Seltenheiten. 1868. 8. Sonderabdr. — **Ulm.** Verein f. Kunst u. Alterthum in Ulm u. Oberschwaben: Ders., Verhandlungen; XVIII. Veröffentl. 1868. 4. — **Venedig.** Giuseppe Valentinelli, Bibliothekar: Ders., di un bronzo antico del Museo Marciano. 1868. 8. Sonderabdr. — **Washington.** Surgeon general's office: Dass., Circular no. 7: a report on amputations etc. 1867. 4. Dass., annual report etc. 1867. 8. Woodhull, catalogue of the surgical section of the United States army medical Museum. 1866. 4. — **Wien.** Quirin Leitner, k. k. Hauptmann: Ders., d. Waffensammlung des österr. Kaiserhauses im k. k. Artillerie-Arsenal-Museum in Wien; Bd. I, 2. gr. 2. Verein für Landeskunde von Nieder-Oesterreich: Ders., Blätter; neue Folge. I. Jhg. 1867. 8. Ders., Jahrbuch etc.; I. Jhg. 1867. 1868. 8. — **Wittenberg.** H. Kölling, Verlagshandl.: Friedrich d. Weise, Kurfürst v. Sachsen. 1868. 8. — **Zweibrücken.** Cotta, Appellrath: Dels vollständigen Trincir-Büchleins 1.—5. Theil. 1652. qu. 4. v. Hoffmannswaldau's u. anderer Deutschen auserlesener Gedichte 7. Theil. 1727. 8. Menantes, d. beste Manier in honnêter Conversation sich höflich u. behutsam aufzuführen. 1733. 8. Barth, d. galante Ethica. 1731. 8. Gründliche Nachricht von den Frey-

Maurern. 1738. 8. Anderson, neues Constitutionen-Buch der Frey-Maurer. 1741. 8. Küen, Verordnungen, Geschichte, Gesetze etc. derer Frey-Mäurer. 1741. 8. Bodenehr, Atlas v. 102 Karten. 4. Dr. Joh. Ochs, Professor: Abraham à S. Clara, Judas der Ertz-Schelm. 1686. 4.

### III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

(Nr. 5600—5621.)

**Augsburg.** Frhr. von Holzschuher, kgl. Regierungsrath: Nürnberger Rathskalender von 1800. — **Danzig.** R. Bergau, Architekt: 13 profilierte Backsteine, 15. Jhd. 2 blau und weiß glasierte Herdfriesen, 18. Jhd. 3 Porträte, Steindr. — **Füssen.** C. Seckler: Geburt Christi, Kupferstich von A. Dürer, B. 2, Copie. — **Karolinenhütte** bei Burglengenfeld. Karl Wagner, Eisenwerkbesitzer: Bronzene Kleiderhaft, Ausgrabung. Silberne Busennadel mit einem Widderkopf als Knopf, 16. Jhd. Sporn von Eisen, 15. Jhd. Regensburger Kupfermünze von 1767 und bayerische von

1700. 2 Schwerter vom 17. u. 18. Jhd. — **Köln.** Ungenannter: 5 Blätter mit architekton. Aufnahmen in autograph. Zeichnung. — **Mägdesprung.** Direktion der Eisengießerei: Zinnteller mit großen Blumen auf dem Rande, 17. Jhd. — **Nürnberg.** E. Frhr. von Bibra: Das Wappen der Paumgärtner, Kupferstich von B. Beham. B. 57. **Kaupert,** Kaufweber: Brandenburger Groschen von 1562 und Nürnberger Fünfzehnkreuzerstück. Zeittafel des 18. Jahrhunderts von J. Witschel, Kupferstich. Kracker, Gastwirth: 9 kleinere Silbermünzen verschiedenen Gepräges, 17. — 18. Jhd. — **Pfaffenhofen.** Georg Mayer: Gürtelhaken von Bronze in Gestalt eines jungen Mannes, 15. Jhd. Dolchartiges Messer u. Eisen aus einem Bohrer, nebst Bruchstück einer verzierten Thonurne, ausgegraben bei Immünster und Ehrenberg. 3 Zeichnungen nach Grabsteinen zu Reichertshausen. — **Wien.** E. H. Kunst, Privatier: 2 Schreibkunststücke von L. Leifner, 1756 u. 1762. — **Zweibrücken.** Cotta, Appellrath: Antikes Gewandstück von vergoldeter Bronze. Ein Quodlibet, Handzeichnung vom 18. Jhd.

## Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen der Kaiserlich-Königlichen, Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn. 1867. Brünn. 4.

Notizenblatt der historisch-statistischen Section ders. Gesellsch. (Vom 1. Jänner bis 31. December 1867.) Brünn, 1867. 4.

Zur Geschichte der Landwirtschaft in Mähren und Oesterr.-Schles. IV. Ueber die Agricultur im Brünnner Kreise. — Zur mähr.-schles. Biographie. (Forts.) — Die Kaiserrichter in Olmütz. — Der Stadtrath in M.-Neustadt 1727. — Zur Geschichte Blarer's, Direktor des Brünnner Priesterhauses. — Zur Geschichte des 30-jährigen Krieges. (Forts.) — Verzeichniß der in den Grundbüchern und Landtafeln des Markgraffthums Mähren und des Herzogthums Schlesien eingetragenen Kirchen u. s. w. — Drei inedite mährische Münzen Břetislaw II. (in Böhmen von 1092, in Mähren von 1099—1100). — Zur Aufklärung über den Weyrowitzer (Münz-) Fund. — Ueber den Gebrauch des rothen und grünen Siegelwachses in früherer Zeit. — Der Vertrag zwischen dem Adel und Bürgerstande wegen des Besitzes städtischer Häuser und landtäflicher Güter vom J. 1486, dann jener von 1532. — Des Erzherzogs Mathias Sendschreiben an die deutschen Fürsten vom 26. April 1608. Taxa auf Ir. Gn. Herrn Obr. Sedlniczky Reutter, v. J. 1618. — Gesuch der Gesellschaft des Johann Friedrich Marcus (Waldmann), öffentliche Comödien in Olmütz spielen zu dürfen, de praes. 6. Juny 1717. — Beiträge zur Chronik der Stadt Hotzenplotz vom J. 1545—1805. — Beitrag zur Geschichte des Olmützer fürstbischöflichen Kammergutes u. Dorfes Jaktar. — Die Possessores, oder Domina ob der Allodial Herrschaft Rosenau und Krassna, Von Anno, 1212. Biess Anno, 1779. — Berichtigung wegen des Dorfes Popitz. — Zur Geschichte des Nürnberger Handels in Mähren, der Herzogenrath, Häring und Greisinger. — Schwammhandel in der mähr. Walschei in früherer Zeit. — Die Münzen der Kelten in Mähren, von Dr. F. S. Kupido. (330—250 v. Chr.) — Archäologische Beiträge, von Moriz Trapp. I. Die Pfarrkirche St. Peter und Paul im Markte Lissitz. II. Die Bildsäule am Lissitzer Marktplatze. III. Die Lissitzer Schloßkapelle. — Geschütz-Abgabe in Mähren

(1531). — Bekenntnißbrief der Herrschaft Bystritz über die Kaminen-Anzahl (1671). — Verhältniß der österr. Länder in der Steuerzahlung seit 1648. — Erledigung der mähr. Landtagsschlüsse 1667. — Die Bevölkerung Mähren's zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. Neue Folge. I. Jahrgang. 1867. Wien, 1867. 8. Vereinsangelegenheiten. — Kulturbilder aus Niederösterreich vom Beginne der Regierung Ferdinand I. Von Wendelin Böheim. — Ueber die Bau-Denkmale in Wiener-Neustadt. Von Friedr. Schmidt. — Ueber die älteste Abbildung einer niederösterr. Burg. Von Josef Zahn. — Zur Geschichte von Wiener-Neustadt. Ein Kulturbild. Von Dr. Joh. Adam.

[Plan von] Wien sammt Umgebung. Im Verlage des Vereines für Landeskunde. (1 Bl. im Imp.-Fol., Stahlstich.)

Jahrbuch für Landeskunde von Nieder-Oesterreich. Hrsg. von dems. Vereine. I. Jahrgang. (1867.) Wien, 1868. 8.

Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs von der Zeit ihres Entstehens bis zum Jahre 1820. Von Gottfr. Frieß. — Verzeichniß jener Oertlichkeiten im Lande Oesterreich unter der Enns, welche in Urkunden des IX., X. und XI. Jahrhunderts erwähnt werden. (Mit einer Karte.) Von Dr. A. v. Meiller. — Das Erzherzogthum Oesterreich u. d. Enns in seinen wichtigsten statistischen Momenten. Von Dr. H. F. Brachelli. — Wiener Virtuosenconcerte im vorigen Jahrhunderte. Von Prof. Dr. Ed. Hanslick. — Shakespeare-Anfänge im Burgtheater. Von Bruno Bucher. — Zur Biographie Mozart's. Von L. Ritt. v. Köchel. — Ein urkundlicher Beitrag zur Geschichte der ersten Belagerung Wien's durch die Türken. Von V. Reutterer.

Der Kirchenfreund. Zeitschrift für christliche Kunstgeschichte. Herausgegeben von Mehreren (früher von der Vorstehung des christlichen Kunstvereins in Bozen). Nr. 10—12. II. Jahrgang. 8.

Portal der Kapelle in der Burg Tirol in technischer und symbolischer Beziehung. Von Theodor Hutter. — Beschreibung eines alten, mit Miniaturen reich ausgestatteten Gebetbuchs in der Gymnasial-Bibliothek zu Bozen. Von Karl Atz.

Verhandlungen des historischen Vereines von Ober-

pfalz und Regensburg. Fünfundzwanzigster Band der gesammelten Verhandlungen und siebzehnter Band der neuen Folge. Mit fünf Abbildungen und einem Plane. Regensburg, 1868. 8.

Culturhistorische Beiträge zur Geschichte der Oberpfalz. Von Dr. Chr. Häutle. — Geschichte des Klosters Speinshardt. Von A.

Eder. — Die Wappen in der Kirche zu Fronau. Von Jos. Plafs. — Ueber den Burgfrieden der Kreishauptstadt Regensburg. Von W. Scherer. — Thon-Reliefe (Fliese) von der Stiftskirche St. Emmeran in Regensburg. Von C. Ziegler. — Das Jahr- und Todtenbuch des Minoritenklosters in Regensburg. Von K. Primbs.

## Nachrichten.

### Literatur.

#### *Neu erschienene Werke.*

- 14) *Novum Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis.* Beiträge zur wissenschaftlichen Kunde der neulateinischen und der germanischen Sprachen von Dr. Lorenz Diefenbach. Frankfurt am Main. J. D. Sauerländer's Verlag. 1867. 8. XXIII u. 388 Stn.

Wenn dieses Werk zwar zunächst als Nachtrag und Ergänzung zu dem im Jahre 1857 erschienenen Glossar desselben Verfassers, welches seinerseits als Supplement zum Ducange'schen Lexikon auftrat, anzusehen ist, so macht es doch zugleich auf eine gewisse Selbständigkeit Anspruch, obwohl nicht genau erhellt, bis zu welchem Grade ihm diese zuzuerkennen ist. Der Autor selbst meint, das neue Glossar sei zum vollen Gebrauche des alten unentbehrlich, zu seinem eigenen aber die Nähe des alten sehr wünschenswerth. Den Kern des neuen Werkes bildet der glossographische Inhalt von 28 Handschriften, welche für das alte Glossar noch nicht benutzt werden konnten und nunmehr den frühern 26 unter den Ziffern 27—54 sich anreihen. Die Druckschriften haben keinen Zuwachs bekommen. Außerdem wird das alte Glossar an vielen Stellen berichtigt und Bruchstücke desselben (Glossen, Erklärungen und Vergleichen) wiederholt gebracht in den Fällen, wo die Beleuchtung nach beiden Seiten es gebot und der Raum es gestattete. Was übrigens den letztern betrifft, so hat man diesmal nicht so übermächtig damit gekargt, wie bei dem frühern Glossar. Nicht allein sind für den Druck größere Typen gewählt (namentlich treten die Stichwörter kräftig hervor), sondern es haben auch die zum Zweck der Verbindung der gleichlautenden mit den ungleichen Worttheilen eines Artikels gewählten Bindestriche eine einfachere Verwendung gefunden, so zwar, daß die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Formen jetzt nur von je einer Stichsilbe abhängt. Besondere Aufmerksamkeit hat der Herausg. den mundartlichen, zeitlichen und mitunter selbst nur graphischen Varianten der deutschen Wörter zugewendet. Ueber die Einrichtung und Bedeutung des neuen Glossars gibt eine Einleitung nähere Auskunft. Eine Angabe, bezw. Beschreibung der benutzten Quellen folgt. — Ueber den Werth und die wissenschaftliche Bedeutung, welche das neue Werk mit dem alten theilt, wird es einer näheren Auslassung hier nicht bedürfen. Schade nur, daß die Masse interessanten Materials, die uns geboten wird, nicht nach allen Seiten hin zur vollen Geltung zu gelangen vermag. Bei dem in der alphabetischen Anordnung der lateinischen Sprache eingeräumten Vorzuge (der übrigens nicht wohl zu umgehen war) entzieht sich gar manches beachtenswerthe deutsche Wort den Augen des Suchenden. Noch weniger läßt sich das Glossar im Interesse der Kulturgeschichte zum Vollen ausbeuten. Eine systematische und

zugleich die Zeitfolge berücksichtigende Anordnung des ganzen, von Diefenbach gesammelten Wortvorraths müßte für die Beleuchtung gewisser Zeiträume überraschende Resultate liefern. Doch dies wäre eine besondere, äußerst mühsame und zum Theil unmögliche Arbeit, da sich von manchem Worte die Zeit, zu welcher es auftauchte oder vorzüglich gäng und gäbe war, schlechterdings nicht mehr genau ermitteln läßt.

- 15) *Roswitha und Conrad Celtes* von Joseph Aschbach. Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. In Commission bei Karl Gerold's Sohn. 1867. 8. 62 Stn. (Aus dem Maihefte des Jahrg. 1867 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften besonders abgedruckt.)

Auf Sp. 221 des vorjährigen Anzeigers brachten wir eine kurze Nachricht über die in der oben bezeichneten Schrift verhandelte Angelegenheit, welche Interesse genug bietet, um, nachdem wir in den Besitz der Abhandlung gelangt sind, etwas näher in Betracht gezogen zu werden. Wenn sich dabei herausstellt, daß wir uns mit der Ansicht des Verfassers, eines schätzbaren Mitgliedes unseres Gelehrtenausschusses, nicht befreunden können, so darf man nicht etwa daraus schließen, wir seien dem Grundsatz, im Anzeiger keine Polemik aufkommen zu lassen, untreu geworden. Nicht Polemik gegen den Verf., sondern eine Apologie der Roswitha ist der Zweck dieses Aufsatzes. Betrachtet das german. Museum doch als eine seiner Hauptaufgaben, Denkmäler des deutschen Alterthums vor dem Untergange zu retten; — warum denn nicht auch vor der Vernichtung durch die Kritik, wenn es mit Grund geschehen kann?

Die bei Gelegenheit der oben erwähnten Anzeigernotiz geäußerte Vermuthung, der Münchener Codex möchte dem Anfechter der Roswitha nicht vorgelegen haben, findet sich in seiner Abhandlung bestätigt. Der Hinweis auf die alte Handschrift war ihm jedoch nichts Neues, indem er selbst ausspricht, daß jeder Zweifel an der Authenticität der fraglichen Schöpfungen sogleich durch einen solchen Hinweis bisher beseitigt und niedergeschlagen worden sei. Man sollte nun erwarten, daß der Verf. seine Angriffe vor Allem gegen die Echtheit des Codex richten werde, um jedem ferneren Einwande nach dieser Seite hin den Boden zu entziehen. Dies geschieht aber nicht, und konnte nicht geschehen, weil er eben die Handschrift nicht gesehen hat. Nun lassen sich allerdings für die Unechtheit der Dichtungen Gründe von solcher Stärke als vorhanden denken, daß sie zu einem sichern Schluß auf die Unechtheit der Handschrift berechtigten und eine Untersuchung der letztern überflüssig erscheinen ließen. Allein daß die von Hrn. Aschbach beigebrachten Beweise diese Stärke haben, will uns nicht einleuchten, und wir halten daher die Hinweisung auf den Codex fortwährend so lange für wohl angebracht, als nicht dessen Unechtheit an ihm selber dargethan ist. — Der

Verfasser denkt sich den Hergang der Entstehung der Roswitha'schen Dichtungen wie folgt. Celtes fand in Regensburg das (echte) Legendenbuch einer Nonne Roswitha. Aus verschiedenen, zum Theil etwas sonderbaren Beweggründen, z. B. um Charitas Pirkheimer wegen ihres Lateinschreibens zu rechtfertigen, vornehmlich aber aus Ehrgeiz und um Italien Concurrenz zu machen, entschloß er sich, den Fund auf ganz besondere Art auszubeuten. Damals hatte er seine humanistischen Freunde am Rhein zu einer gelehrten Sodalität vereinigt, und deren Productionen nun sollten als Werke einer sächsischen Nonne aus dem 10. Jahrhundert veröffentlicht werden. Das alte Legendenbuch wurde benutzt, um darnach von einem in der Paläographie bewanderten Schreiber jenen Codex fertigen zu lassen, der noch gegenwärtig in München aufbewahrt wird; wogegen die echte Handschrift, an deren Stelle das Machwerk nach Regensburg wanderte, aus Vorsicht vernichtet wurde. — Also eine alte Handschrift wird vernichtet um der Ehre willen, eine umfangreichere, aber gefälschte herauszugeben und vielleicht morgen als Betrüger entlarvt zu werden. Noch mehr: eine ganze Sodalität ist mit im Geheimniß, ohne dafs etwas verrathen wird, und jedes der gelehrten Mitglieder bethätigt größeren Eifer, im Geheimen an einem Betrug sich zu betheiligen, als zu der beigesteuerten Dichtung öffentlich als Verfasser genannt zu werden. Prof. Aschbach meint, ein literarischer Betrug, wie ihn Celtes mit den Dichtungen der Roswitha begiebt, entspräche ganz seinem Charakter. Aber auch dem Charakter der übrigen Mitglieder der rheinischen Sodalität, die durch ihr bereitwilliges Eingehen auf die Sache nicht geringere Schuld auf sich luden? Und was den Ligurinus betrifft, so ist die Fälschung noch keineswegs völlig klar und aufser Zweifel gestellt. Jac. Grimm vermuthet, Celtes oder einer seiner Freunde und Genossen könnte den Ligurinus gedichtet haben, und Wattenbach hält ihn für unecht und vermuthlich von Celtes selbst verfaßt. Auch liegt die Sache hier und bei den übrigen Fälschungen, welche Celtes noch beabsichtigt haben soll, anders, als bei der Roswitha, sofern er nämlich Handschriften dabei nicht producirt hat. Wenn es ihm so leicht wurde, die gelehrte Welt durch Handschriftenfälschungen hinter's Licht zu führen: warum von dem Manoeuvre nur einmal und nicht öfter Gebrauch machen? Aber auch angenommen, Celtes habe sich wirklich eine oder mehre Fälschungen zu Schulden kommen lassen, so folgt doch daraus noch nicht die Unehtheit der Roswitha; sonst müßte man daraus auch ja auf die Falschheit der gleichfalls von Celtes gefundenen sog. Peutingen'schen Tafel schliessen. Jedenfalls nicht weniger bündig wäre der Schlufs: die Peutingen'sche Tafel ist echt, folglich ist auch Roswitha echt. — Man erwäge ferner die Schwierigkeit, einen Codex von solchem Umfange so geschickt herzustellen, dafs selbst gewiegte Kenner getäuscht werden. Sollte dies überhaupt möglich sein, so war doch zu der Zeit des Celtes sicher Niemand dazu im Stande. Wunderbar, ja, unbegreiflich ist auch die Stellung, welche der Fälscher seinem eigenen Machwerk gegenüber einnimmt. Barack weist nach, dafs Celtes den Text der Handschrift an sehr vielen Stellen falsch oder gar nicht verstanden, daher auch allerlei unpassende Correcturen hineingepfuscht hat. Roswitha sündigt um des Reimes willen (also absichtlich) öfters gegen die Grammatik. Celtes corrigirt nun in der Handschrift die sprachwidrigen Endungen (in so fern ist er Fälscher), unbekümmert um den Reim und aus offenbarem Nichtverständnis der Roswithaschen Reimprosa — jener Reimprosa, welche er selbst zum größten Theil componirt haben soll! Dagegen hat er sich auf etwas verstanden, wo-

für der Gelehrsamkeit seiner Zeit sonst alles Verständniß abgieng, nämlich auf das Althochdeutsche. In der Vorrede zu den Comödien übersetzt Roswitha ihren Namen (Hrotsvitha, Hruodsuind) richtig mit clamor validus, was zu ihrer Zeit noch möglich war; aber im Zeitalter des Celtes vermochte Niemand den Namen so zu deuten\*). Aschbach findet in den Werken Roswitha's alle Eigenthümlichkeiten der humanistischen Poesie des 15. Jahrh., und weder Sprache noch Darstellung, weder Form noch Inhalt dem Wissen und Wesen einer Nonne des 10. Jahrh. gemäfs. Allein er urtheilt über die Sprache, ohne sie eingehend untersucht zu haben, wie schon aus folgender Bemerkung von ihm hervorgeht: „Es wäre nicht uninteressant, im Einzelnen nachzuweisen [was er nicht thut], welche Idiotismen bei der Roswitha mit denen bei den deutschen Humanisten am Ende des 15. Jahrh. übereinstimmen“. So viel können wir schon jetzt bezeugen, dafs Roswitha manche sprachliche Eigenheiten (z. B. die Vorliebe für griechische Ausdrücke, für Derivativen auf — amen u. dgl., überhaupt die Neigung zu willkürlicher Wortbildung) nicht sowohl mit den Humanisten, als mit Dichtern des 10. und 11. Jahrh. gemein hat. Bezüglich der Versification behauptet Verf., der Gebrauch der leoninischen Verse durch ganze Dichtungen sei ein späterer, der erst im 14. und 15. Jahrh. sich verbreitete. Aber im Ruodlieb, der wenig jünger ist, als die Dichtungen der Roswitha, kommen die leoninischen Hexameter ebenso „fast regelmäfsig durch das ganze Gedicht“ vor, wie bei unserer Nonne. „Die elegische Verbindung des leoninischen Hexameters mit dem gereimten Pentameter ist eine im 10. Jahrh. [zu ergänzen: nachweisbar] nicht vorkommende“ — freilich, sobald Roswitha für immer beseitigt sein wird; aber so lange dies nicht der Fall ist, kommt jene elegische Versverbindung im 10. Jahrh. auch immer noch vor. Was hat es nur zu bedeuten, dafs Prof. Aschbach der Reimprosa, in welcher die Komödien geschrieben sind, gar keine Erwähnung thut? Sollte sie ihm ebenso entgangen sein, wie dem Celtes, der — sie selbst gedichtet hat? — Was die „schlüpfrigen“ Stellen bei Roswitha betrifft, so ist zu erwägen, dafs an das naivere Bewußtsein ihrer Zeit ein anderer Mafsstab zu legen ist, als an das prüde unsers Jahrhunderts, und dafs die Kirche die Schilderung der Sünde zum Zweck der Besserung nie gescheut hat. Von Frivolität ist Roswitha aber weit entfernt, wenn auch in dem absonderlichen Schlusse der Legende von St. Gangolf ein Anflug von Humor nicht zu verkennen ist. — Ferner ist die Nonne dem Verf. zu gelehrt: „kaum“ konnte zu ihrer Zeit Jemand so fertig Latein schreiben, „nicht leicht“ war Jemand in den alten Classikern damals so belesen. Wir lassen diese Aussprüche auf sich beruhen, und gehen über zu den äußern, positiven Beweisen, welche Prof. Aschbach dafür beibringt, dafs die Roswitha'schen Dichtungen von Mitgliedern der rheinischen Sodalität verfaßt worden sind. — S. 35 heifst es, Jodocus Sturnus von Schmalkalden habe an Celtes geschrieben, „dafs es ihn ganz besonders gefreut habe, dafs unter den (so!) Roswitha'schen Dichtungen auch seine Produktion über die Agnes aufgenommen worden.“ Dies ist aber schlechterdings nicht der Sinn der Worte, wie sie im Originale lauten, die nichts dergleichen verrathen; und so verhält es sich mit allen brieflichen Beweisstellen, die der Verf. mühsam zusammengetragen und auf seine Art gedeutet hat. Die Sache ist nämlich die: In der Celta'schen Briefsammlung kommen Schreiben vor, welche dunkle und höchst sonderbar lautende Stellen

\*) Celtes selbst schreibt den Namen bald so, bald anders (u. A. auch Rosuita), was hinreichend dafür zeugt, dafs er für seine Person von der richtigen Etymologie des Wortes keine Ahnung hatte.

enthalten“, wobei man „nicht vergessen darf, dafs damals der Sponheimer Abt Johann Trithemius seine Geheimschrift (Steganographia) erfunden hatte“. Nun war Prof. Aschbach so glücklich, unter jenen dunklen Stellen verschiedene ausfindig zu machen, welche auf eine Conspiration zum gröfsern Ruhme der Roswitha sich deuten lassen und von dem Entdecker wirklich so gedeutet worden sind. Allein Jeder, der die Originalstellen nachliest, überzeugt sich leicht, dafs jene Deutung überall unbegründet ist. Auf wie schwachen Füfsen die Beweisführung mehrentheils einherhinkt, mögen noch ein paar Beispiele darthun. In einer Celtes'schen Ode an Janus Tolophus heifst es u. A.: „Interpres vetustas solvis candide fabulas.“ Aus dieser Stelle soll die Bethheiligung des Tolophus an den Roswitha'schen Produktionen zu folgern sein! In der 1501 geschriebenen Vorrede zu den Werken der Roswitha sagt Celtes, er habe die Handschrift der letztern „nuper“ gefunden, während er die gefundene doch schon seit 1494 in Händen hatte und noch früher von deren Existenz wufste. In diesem „nuper“ soll daher eine geflissentliche Entstellung des Sachverhaltes liegen. Wie wird da Cicero bestehen mit seinem „Nuper, id est paucis ante saeculis“? Genug! — Um schliesslich unsere Ansicht von der Aschbach'schen Schrift in einem kurzen Ausspruch zusammenzufassen, so können wir nur sagen, dafs sie im Allgemeinen auf uns den Eindruck eines zierlich gefügten Romans von Aschbach's eigener Erfindung gemacht hat.

\* \* \*

Der vorstehende Aufsatz war seinem Hauptinhalte nach bereits geschrieben, als anderweite Urtheile über die hier besprochene Angelegenheit noch nicht gedruckt erschienen waren. Inzwischen ist nicht allein in den Göttingischen gelehrten Anzeigen die Aschbach'sche Ansicht von G. Waitz mit siegreicher Waffe bekämpft worden, sondern hat auch, nach einer Mittheilung der Allg. Ztg. vom 23. Sept. 1867, Jaffé nach Einsicht der Handschrift erklärt, dafs gegen die Echtheit und das Alter derselben nicht der mindeste Zweifel erhoben werden könne. Da nun auch Prof. Aschbach, soviel uns bekannt, zur Begründung seiner Hypothese nichts weiter gethan hat, so dürfte die Sache als endgültig entschieden zu betrachten sein.

#### Aufsätze in Zeitschriften.

- The Art-Journal: Nr. 77, New Series, May: The Legend of Madame Sainte Notburg.
- Das Ausland: Nr. 17, S. 399. Stein-, Bronze- und Eisenzeit. — Nr. 18, S. 423. Zur Geschichte des Compasses.
- Europa: Nr. 16, Sp. 499. Die Metzger- und Studentenposten des Mittelalters. — Nr. 17, Sp. 537. Ein archivarischer Fund („Schichttheilungen“ etc., in Graudenz).
- Die Gartenlaube: Nr. 18. Kloster Eberbach. — Nr. 19. Die Metzger und ihr Brunnen (in München).
- Die Grenzboten: Nr. 16, S. 81. Die Restitution verlornen Kunstwerke für die Kunstgeschichte.
- Der Hausfreund: 9. Heft, Nr. 26, S. 404. Die deutschen Vornamen und ihre Bedeutung.
- Wernigerödisches Intelligenz-Blatt: Nr. 27. Der Harz und seine Geschichte (Gründung eines historischen Vereins betr.)
- Der Katholik: 10. Jhg. März. Zur Geschichte des Bajanismus.
- Danziger kathol. Kirchenblatt: Nr. 20. Die Kirche zu St. Albrecht bei Danzig. (R. Bergau.)

Protest. Kirchenzeitung (hrsg. von H. Krause): Nr. 11 f. Union und Lutherthum im 16. Jahrhundert. Vortrag. (Schiffmann.) — Nr. 13. Wodan als Jahrgott.

Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 228 f. Die Familie Endter.

Deutsche Kunst-Zeitung: Nr. 17, S. 145 f. Die Bronze-Statue eines römischen Knaben, gefunden im Rhein bei Lüttingen unterhalb Xanten, aufgestellt in der Verbindungs-Gallerie der königlichen Museen zu Berlin.

Magazin f. d. Literatur d. Ausl.: Nr. 16. Die Volkssprache als Kennzeichen der Nationalität. (Frhr. v. Reinsberg-Düringsfeld.) — Nr. 18. Zur Geschichte der Čechen in Deutschland.

Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 44 (140), Mai, S. 217. Der Sigfrid-Stein in Worms, seine Sage und deren Verhältnifs zum Namen der Stadt. (Friedr. Fuchs.)

Die Natur: Nr. 19 f. Johann Wier, ein Naturforscher des Mittelalters. (Wilh. v. Waldbrühl.)

Süddeutsche Presse: Nr. 118. Die Kunstwerke der bayerischen Innungen.

Internationale Revue: 4. Bd., 4. Heft. Slavische Volkslieder aus Böhmen und Mähren. (H. Teisler.)

Preufs. Staatsanzeiger: Beil. Nr. 82. Denkmäler der preussischen Geschichte in Schlesien. — Nr. 92. Die Belehnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der Mark Brandenburg, vollzogen zu Constanz am 18. April 1417. — Nr. 98. Das Fürstenthum Ostfriesland. — Das Mosaik zu Nennig und der Limburger Domschatz.

Volksblatt für Stadt u. Land: Nr. 30. Die „Zopfgesellschaft“ des 14. Jahrhunderts. Nebst einem Fragezeichen.

Ueber Land und Meer: Nr. 33. Der Dom zu Marienwerder. (G. v. Schorn.) Das Haupt der Hansestädte (Lübeck). (Gust. Rasch.)

Zeitstimmen aus d. reform. Kirche d. Schweiz: 10. Jhg., Nr. 5. u. 6. Ulrich Zwingli. Vortrag. (S. Vögelin.)

Allgem. Zeitung: Beil. zu Nr. 113. Die Gedenktafel für Kaiser Lothar zu Breitenwang.

Illustrirte Zeitung: Nr. 1296, S. 303. Die Elisabethkirche zu Marburg. — S. 306. Die königliche Burg zu Nürnberg.

#### Vermischte Nachrichten.

46) Dem vom 14. Mai datierten Jahresbericht des Vereins für den Ausbau des Domes zu Regensburg pro 1867 entnehmen wir Folgendes: Die Gesamteinnahme hat betragen 69,189 fl. 19<sup>2</sup>/<sub>3</sub> kr., die Ausgabe 68,647 fl. 36<sup>7</sup>/<sub>8</sub> kr., Aktivrest 541 fl. 42<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. Die Aktiva des Vereins belaufen sich auf 7032 fl. 53 kr., dagegen die Passiva auf 24,076 fl. 23 kr. Trotz ungünstiger Zeitverhältnisse konnte das für das Baujahr 1867 festgesetzte Programm in all seinen Theilen ausgeführt werden. Die für das Jahr 1868 bestimmte Aufgabe war nach dem auf die einzelnen Jahre bis 1870 vertheilten Bauplane, im Laufe des Sommers die beiden Helme auf die Höhe von 77 Fuß zu bringen. Leider gieng am 29. Februar der Hauptunterstützer des Baues, König Ludwig I., zur ewigen Ruhe ein. Wollte man durch eine plötzliche Verzögerung des Baues nicht große Nachtheile herbeigeführt sehen, so mußte daran gedacht werden, weitere Passiva zu übernehmen. Indefs wurde die Gefahr einer Verzögerung vor der Hand glücklich dadurch beseitigt, dafs König Ludwig II.

für den Zeitraum vom 1. Mai bis zum 31. December einen Beitrag von monatlich 1000 fl., somit im Ganzen 8000 fl. dem Dombau zuwendete. Die Aufgabe des Baujahres 1868 kann nunmehr zu Ende geführt werden, und bis zum Schlusse 1870 soll, trotz der obwaltenden Schwierigkeiten, der ganze Außenbau in all seiner Schönheit hergestellt sein.

47) In der Angelegenheit des Kaiserdomes zu Frankfurt a. M. haben die drei Dombaumeister Voigtel aus Köln, Denzinger aus Regensburg und Schmidt aus Wien ihr Gutachten abgegeben. Daraus erhellt, daß die Umfassungsmauer des Chors und die Fundamente des Langhauses um mehrere Zoll aus dem Loth gewichen sind. Zerstört ist der untere Theil des Südportals, verletzt der untere Theil des Thurmqadrats und die Ecken des Treppenthurms, zum Theil zerstört sind die Rippengewölbe des Mittelstockes, geborsten Pfeiler und Rippen; die Kuppel erscheint sehr beschädigt. Der Kuppelkranz ist 6 bis 7 Zoll tief verbrannt, die Felder der Kuppel sind gespalten, daher eine Senkung des Kuppelkranzes erfolgt ist. Die Dachstühle sollen aus Eisen hergestellt und das Gewölbe des Querschiffes ganz erneuert werden. Fraglich ist die Erhaltung der Umfassungsmauer des nördlichen Seitenschiffs. (Ill. Ztg. Nr. 1294.)

48) Der kürzlich verstorbene hiesige Kaufmann C. G. Klose hat zum Wiederaufbau des Hochaltars von St. Marien zu Danzig die Summe von 8000 Thlrn. vermacht. (Ueber diese Altaranlage vgl. Organ für christliche Kunst, 1867, Nr. 21, S. 249.)

R. Bergau.

49) Die aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende, künstlerisch wenig bedeutsame Kirche zu Tiefenau bei Marienwerder in Westpreußen (vergleiche meinen Bericht über dieselbe im Danziger Kathol. Kirchen-Blatt 1865, Nr. 18) ist im Jahre 1867 mit einem neuen, massiven Glockenthurm nach dem Entwurf des Bauinspektors Gericke versehen worden.

R. Bergau.

50) Die Herstellung der Wandgemälde im Dom zu Marienwerder, welche Fr. v. Quast im J. 1862 unter der Tünche entdeckt hat (vgl. meinen letzten Bericht darüber im Organ für christliche Kunst 1867, Nr. 3, S. 30), ist jetzt nahezu vollendet. Trotzdem die einzelnen Bilder, mit geringen Ausnahmen, wenig schön sind, bildet der ganze, rings um das Langhaus unter den Fenstern sich herumziehende Cyclus doch einen dem erhabenen Gotteshaus entsprechenden, sehr würdigen, in der Provinz Preußen diesem Dom eigenthümlichen Schmuck. Viele Darstellungen sind durch die Gegenstände und die Art und Weise der Auffassung interessant. Doch ist sehr zu bedauern, daß die Herstellung der Bilder, wovon oft nur noch sehr geringe Spuren erhalten waren, nicht einer Hand anvertraut worden ist, welche mit der Anschauungs- und Kunstweise des Mittelalters und dem Bilderkreise der christlichen Kirchen vertraut ist. Mancherlei scheint willkürlich ergänzt, Anderes nicht verstanden. Da der Kunstwerth dieser Bilder sehr geringe ist, war ihr Hauptwerth, vor der Herstellung, ein archäologischer. Sie waren als Denkmale der Anschauungsweise des Mittelalters für wissenschaftliche Untersuchungen von Wichtigkeit. Da aber die Restauration des Vertrauens entbehrt, sind sie für die Wissenschaft jetzt fast verloren. Der (unbekannte) Verfasser des Aufsatzes im Jahrgang 1867, Nr. 108 (Beilage) des in Graudenz erscheinenden „Geselligen“ dürfte mit seinen Vorwürfen nicht ganz Unrecht haben.

R. Bergau.

51) Das in der Beilage zum Anzeiger Nr. 3, Sp. 110 erwähnte Bild stellt, nach genauerer Untersuchung, nicht, wie

überall angegeben ist, die Belagerung der Marienburg von 1410, sondern diejenige von 1460 dar, welche Joh. Voigt in seiner Geschichte der Marienburg (Königsberg 1824) S. 468 ff. ausführlich beschrieben hat. Ich habe das Bild kürzlich abnehmen und reinigen lassen. Es ist 8 Fufs lang, 5 $\frac{1}{2}$  Fufs hoch und auf Bretter von Eichenholz gemalt. Das oberste Brett ist spätere Ergänzung. Der Photograph Ballerstädt in Danzig hat auf Wunsch des Herrn Mathias Bersohn in Warschau dieses alte Bild genau in  $\frac{1}{12}$  der natürlichen Größe photographirt. Mannigfache Schwierigkeiten haben leider verursacht, daß diese photographische Reproduktion nicht in allen Theilen klar geworden ist.

R. Bergau.

52) Aus Paris, 20. April, wird dem Korr. v. u. f. D. (Nr. 204) berichtet: Gestern wurde die berühmte Galerie von San Donato, Eigenthum des älteren Fürsten Demidoff, ein Schatzkästlein von 23 Meisterstücken der niederländischen Schule, unter den Hammer gebracht, und diese Versteigerung trug nicht weniger als 1,363,650 Fr. ein. Das Hauptstück der Sammlung, vielleicht nicht sowohl seines artistischen, als seines historischen Werthes wegen: „Der westfälische Kongress“ von Terburg, wurde für 182,000 Fr., eine Promenadenansicht von Dortrecht, ein Werk Albert Cuyp's, für 140,000 Fr., ein Genrebild von Ostade für 104,000 Fr. (sämmlich einem Agenten Rothschild's) zugeschlagen. Eine Waldansicht von Hobbema bezahlte der Bankier Seillière mit 110,000 Fr., zwei Marinen von Ruysdael und van der Velde ein Agent des Herzogs von Aumale mit 60,000 und 68,000 Fr. u. s. w.

53) Auf der Versteigerung der Kupferstichsammlung des Barons Marochetti in London wurden bezahlt für Werke von Dürer: Apollo und Diana 12 Pfd., Ritter mit Tod und Teufel 26 Pfd., Adam und Eva im Paradiese 13 Pfd.; für Werke von Martin Schön: Anbetung der Könige 15 Pfd., Christus mit der Magdalena 23 Pfd., die klugen und thörichten Jungfrauen 52 Pfd. Marc Anton's Werke wurden noch höher bezahlt, am theuersten ein Kupferstich nach Raphael's Adam und Eva im Paradiese, und zwar mit 136 Pfd. Der Ertrag der ganzen Versteigerung erreichte fast 3000 Pfd. Nicht ganz diesen Gewinn brachte in München die Versteigerung der Sammlung eines Marquis aus Padua, nämlich 31,500 rhein. Gulden. Dort erreichte ein Tod Mariae von Martin Schön mit 995 fl. die höchste Verkaufssumme. (Europa-Chron. Nr. 17.)

54) Die neue Auflage von Nagler's Künstlerlexikon, worüber die August-Nummer der Beilage zum Anzeiger 1867 eine kurze Mittheilung brachte, wird, nach einem Circular der Verlags-handlung Tendler & Comp. in Wien, als ein ganz neues Werk sich darstellen. Wenn das Lexikon den Anforderungen der neuesten Zeit an die Forschung sowohl, als an die Darstellung entsprechen sollte, so mußte es auf eine ganz andere Basis gegründet werden, als diejenige ist, welche das der kritischen Prüfung der That-sachen ebenso, als der eigentlich historischen Darstellung erman-gelnde alte Lexikon zu bieten vermag. Zieht man ferner die gründliche Umgestaltung in Betracht, welche die Kunstgeschichte durch die umfassenden Forschungen der letzten 30 Jahre erfahren hat, so begreift man, daß das alte Werk dem neuen nur als Anhaltspunkt noch dienen kann. Ein Lexikon aber, das seinen Gegenstand möglichst erschöpfen und den Ansprüchen der modernen Wissenschaft gerecht werden soll, kann nicht mehr die Arbeit eines Einzelnen sein. Es ist daher eine ansehnliche Reihe von Kunstforschern be-währten Rufes, wozu auch das Ausland ein Kontingent liefert, zur

Mitarbeiterschaft genommen werden. Damit aber der einheitliche Charakter gewahrt bleibe, ist man übereingekommen über gewisse Grundsätze und Bedingungen der Bearbeitung, welche den Mitarbeitern zur Richtschnur zu dienen haben. An der Spitze des Unternehmens steht, als Herausgeber fungierend, Dr. Julius Meyer. — Das ganze Werk wird 12 Bde. umfassen und jeder Band 10 Lieferungen enthalten, deren jährlich 15—20 erscheinen. Der Preis der Lieferung von 4—5 Bogen beträgt 12 Sgr. Die erste Lieferung wird Ende dieses Monats (Mai) ausgegeben. H.

55) Bei dem Bau einer Villa am Rosenberge in Graz wurde das Bruchstück eines Römersteins aufgefunden. Es ist von weißem Marmor, 14 Zoll groß, ein Theil eines Sarkophags und stellt in Basrelief von guter Arbeit einen weiblichen, eine Fackel verlöschenden Genius dar. Da die fackeltragenden Genien bei den Römern fast ohne Ausnahme männliche waren, so ist der Fund, als eine höchst seltene Darstellung, um so interessanter.

(Ill. Ztg. Nr. 1297.)

56) Ende Aprils wurde von Arbeitern, die im Stockstädter Wald (Landger. Aschaffenburg) mit Kulturarbeiten beschäftigt waren, ein irdenes Gefäß aufgefunden, das ungefähr 40—50 Silbermünzen enthielt. Diese Münzen sind sehr gut erhalten und stammen aus der Römerzeit. (Frk. Kur. Nr. 125, aus d. Asch. Ztg.)

57) Das Luther-Denkmal für Worms ist vollendet. Dasselbe bildet eine Gruppe, die aus 12 kolossalen, auf einem quadratischen Syenit-Unterbau, dessen Seiten je 40 Fuß rhein. lang sind, sich erhebenden Statuen besteht. Inmitten der Gruppe steht Luther auf einem Postament, an dessen vier Ecken Peter Waldus, Joh. Wiclef, Johann Hufs und Savonarola sitzen. Die vier Ecken der

Umfassung nehmen ein: Friedrich der Weise, Philipp der Großmüthige, Melanchthon, Joh. Reuchlin, zwischen welchen die trauernde Magdeburg, die protestierende Speier und die siegreiche Augsburg Platz finden. Das Hauptpostament besteht aus drei Theilen: dem Untersatz oder Sockel von poliertem Syenit und dem unteren und oberen Würfel von ungleicher Höhe und Breite, in Bronzeguss ausgeführt. Der obere Würfel enthält auf seinen vier Seitenflächen je ein Kraftwort aus Luther's Mund und Feder und darunter je zwei Porträtmedaillon's von Zeitgenossen, welche vor, mit und nach Luther für die Reformation thätig waren. Der untere Würfel enthält Basreliefs, welche die Hauptthaten aus Luther's Leben veranschaulichen. Der Untersatz oder Sockel zeigt auf seinen vier Feldern die Wappen der fünf deutschen Fürsten (Kursachsen, Anhalt, Brandenburg, Hessen und Braunschweig-Lüneburg) und zwei Städte (Nürnberg und Reutlingen), welche die augsburgische Confession unterschrieben und am 25. Juni 1530 dem Kaiser überantwortet haben. Auf dem unteren Basreliefs um die vier Seiten des untern Würfels laufenden, breiten Streifen liest man die Inschriften: „Begonnen im Jahre 1856, vollendet 1868. — Entworfen und zum Theil ausgeführt von E. Rietschel. — Die Architektur gezeichnet von H. Nikolai. — Gegossen und ciseliert in Lauchhammer.“ Noch von Rietschel selbst († 21. Febr. 1861) wurden modellirt: Luther und Wiclef; von A. Donndorf: Savonarola, Friedrich der Weise, Reuchlin, Peter Waldus, die Magdeburg, vier Porträt-Medaillons und zwei Basreliefs; von G. Kietz: Hufs, Philipp der Großmüthige, Melanchthon, die Augsburg, vier Porträt-Medaillons und zwei Basreliefs; von J. Schilling: die Speier. Die Granitarbeit wurden von L. Stahlmann und K. Wölfel in Bayreuth geliefert. (Korr. v. u. f. D. Nr. 234.)

## Mittheilungen.

### Berichtigung eines Missverständnisses.

In Nr. 4, Sp. 131 ff. dieser Zeitschrift hat mich Herr Dr. Czerwenka mißverstanden, indem er mein Wort von den oft geradezu sinnlosen Stellen und dem unbeschreiblich liederlichen Texte der khevenhiller'schen Annalen auf das dahier aufbewahrte Manuscript bezieht. Dieses ist durchaus sorgfältig, correct und schön geschrieben. Die sinnlosen Stellen u. s. w. finden sich in den gedruckten Annalen, die nach meiner Vermuthung aus dieser Handschrift gemacht worden sind und zwar wörtlich, wovon nur jene Stellen eine Ausnahme machen, die im gedruckten Texte keinen Sinn geben.

Dafs deren eine Unzahl gefunden werden, weiß jeder, der jemals in der Lage war, die Annalen benützen zu müssen.

Ich bedaure, zu dem Mißverständnisse Anlaß gegeben zu haben.  
St. Florian. Dr. J. Stülz.

### Preisfrage der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft in Leipzig für das Jahr 1871.

Die Geschichte der landständischen Steuerbewilligung ist unstrittig eine der wichtigsten Seiten der Territorialentwicklung,

ebenso bedeutsam für die Ausbildung des Staatsrechtes, wie des Finanzwesens und der Volkswirtschaft. Gleichwohl fehlt es noch sehr an tiefer eingehenden Specialuntersuchungen darüber, obschon jedes geschichtlich weit zurückreichende landständische Archiv Stoff bietet. Man wünscht daher

die urkundliche Geschichte der landständischen Steuerbewilligung in irgend einem deutschen Territorium,

wobei übrigens die constitutionellen Volksvertretungen des 19. Jahrhunderts ausgeschlossen bleiben. (Preis 60 Ducaten.)

Die Preisbewerbungsschriften sind in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen deutlich geschrieben und paginiert, ferner mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Zettel begleitet sein, der auswendig dasselbe Motto trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angibt. Die Zeit der Einsendung endet für das Jahr der Preisfrage mit dem Monat November; die Adresse ist an den Secretär der Gesellschaft (für das Jahr 1868 den Prof. Westermann) zu richten. Die Resultate der Prüfung der eingegangenen Schriften werden jederzeit durch die Leipziger Zeitung im März oder April bekannt gemacht.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.